er es gewagt hatte, den mit dem Proteste zum Unterschriftensammeln auf seinem Bau erschienenen Maurer Knof wieder hinaus zu decompliментiren und auf an ihn ergangene Citation nicht einmal in der Versammlung erschienen war, um sich wegen seines Benehmens vor dieser heiligen Vehme zu verantworten, und schließlich die Anwesenden zu regerer Betheiligung an der Genossenschaft aufgefordert. Von den gehaltenen Vorträgen und kundgegebenen Ansichten sind einige ganz besonders bemerkenswerth und interessant. So äußerte ein Herr Kaiser, anscheinend weder Maurer noch Zimmermann, ein dickes, wohlhäbiges, junges Herrchen mit entschieden jüdischem Gesichtstypus und großer Zungenfertigkeit, aber durchaus mit keinem die Kreise, welche er zu beglücken sich in den Kopf gesetzt hat, fesselnden agitatorischen Rednertalent, unter Anderem: Wenn Fürsten, Offiziere und Bauspeculanten auswanderten, seinetwegen nach dem Monde, so würde auf Erden doch Alles fortbestehen, wenn die Arbeiter aber auswanderten, würde es nicht mehr fortgehen! Weiter sagte er: Streiks seien jetzt unthunlich, weil der Winter vor der Thür stehe, wenn aber eine günstige Zeit gekommen sei, würden sie, welchen man Schuld gäbe, daß sie die Arbeiter aufhetzten, dieselben erst recht aufregen. Ferner nannte er Müßige und Offiziere Müssiggänger, von welchen die Ersteren fette Gänse zusammenschleppten und damit ihre fetten Bäuche spickten, die Letzteren aber sich im Austheilen von Ohrfeigen übten und war der Ansicht, daß, wenn diese beiden Classen von Menschen ordentlich arbeiteten, die anderen wenuger sich zu plagen brauchten. Ein anderer Redner, der Maurer Knof, erklärte im Verlauf seiner Rede die seiner Zeit viel Aufsehen machende Erzählung, daß Berliner Steinträger zum Frühstück Champagner getrunken und Rehbraten und Aal gegessen hätten, für eine Unwahrheit, die von den Bauherren zum Nachtheil der Arbeiter verbreitet worden sei. Die Bauherren vielmehr, fuhr er fort, pflegten früh vor Besuch der Baustelle in die Weinstuben zu gehen, kämen dann voll des Weines auf den Bau und könnten nicht unterscheiden, was der Arbeiter frühstücke. Korn würde dann von ihnen für Champagner, geräucherter Hering für Aal und Pferdefleisch für Rehbraten gehalten.

— In den Tagen vom 29. September bis 2. October d. J. wird der zweite deutsche Seminarlehrertag in Dresden abgehalten werden, wozu an sämmtliche Seminarcollegien Deutschlands und Deutsch-Oesterreichs schriftliche Einladungen ergangen sind. Da die Hauptstadt Sachsens schon an sich so viele Vorzüge in Kunst und Natur vereinigt und von Seiten der Behörden in zuvorkommendster Weise der Versammlung besondere Vergünstigungen gewährt worden sind, auch verschiedene Eisenbahndirectionen bestimmte Fahrpreisermäßigungen gütigst zugesagt haben, so ist eine ziemlich zahlreiche Versammlung zu erwarten.

— Ein Logenschließer im k. Hoftheater ist vor einigen Abenden um ein Opernglas gekommen, welches er einem Theaterbesucher, einem jungen Mann in den zwanziger Jahren geborgt, von diesem aber nicht zurückgestellt erhalten hat.

— Eine unbekannte Bettlerin in den dreißiger Jahren, mit einer braunen Kopfbinde bekleidet, die vorzugeben pflegt, daß sie einen taubstummen Sohn habe, kommt in den Verdacht, in einem Grundstück auf der Hohestraße ein Deckbett nebst Betttuch, H. S. gezeichnet, aus einer dortigen Bodenkammer gestohlen zu haben. Die Person hat einen Tragkorb bei sich geführt und darin die gestohlenen Sachen unbemerkt aus dem Hause herausschaffen können.

— In den, dem Dresdner Publikum nunmehr wiedergegebenen, prächtigen Räumen des Lincke'schen Bades findet heute ein großes Sommerfest, bestehend aus Instrumental- und Vocal-Concert und Ball statt, auf welches wir umsomehr aufmerksam machen, als der Ertrag zum Besten der Bibliothek des hiesigen Arbeiter-Bildungs-Vereins bestimmt ist.

— Am 23. d. wurde in Ronneburg der Fabrikbesitzer Karl Münzer, Inhaber der Fabrikfirma „Karl Fr. Münzer und Sohn," unter Escorte der Gendarmerie und eines zahlreichen Publikums, in der Amtsstube seine zur Haft gebracht, um später in das Criminalgerichtsgefängniß nach Altenburg abgeführt zu werden. Der Grund der Verhaftung steht im Zusammenhange mit der Untersuchung wider den Fabrikanten Wilhelm Münzer jun. daselbst, der am 15. Juni 1870 unter Mitnahme mehrerer Tausend Thaler Baarschaft und unter Zurücklassung von circa 200,000 Thaler Schulden, auch nach Verübung großartiger Betrügereien von hier entwich und am 19. d. M. in London endlich verhaftet worden ist.

— Am 27. d. wurde der aus dem Dienste des Herrn v. Zenker auf Semmichau bei Bautzen entwichene, 47 Jahre alte Dienstknecht Johann Mittrach aus Hochkirch in den Göda'er Sträuchern zwischen Semmichau und Göda erhängt aufgefunden. Der Leichnam war sich s in Verwesung übergegangen.

— In Schönefeld bei Leipzig hat sich der seit Juni dieses Jahres als Expedient im Gemeindeamt angestellte Carl Ferdinand Richter, aus Halle a. d. Saale gebürtig und 24 Jahre alt, am 24. August unter Mitnahme von nahezu 1500 Thalern Gemeindegeldern geflüchtet.

— Am 22. dieses Monats haben Frauen, welche in Klingenthal am Bache mit Waschen beschäftigt waren, vorüberschwimmende Stückchen Cassenscheine bemerkt und herausgefischt. Nach ungefährer Berechnung haben sie etwa 500 Thaler zusammen bekommen. Die Scheine waren meist in 6 bis 8 Stücken zerrissen; es hat sich aber durch polizeiliche Untersuchung herausgestellt, daß es vollkommen gültige sind und daß sonach Denjenigen, der diese große Summe so roh vernichtet hat, ganz eigne Motive getrieben haben müssen, wenn es nicht im Wahnsinn geschehen ist.

— Verlautbarungen im Handelsregister: Die Firma: „Blochmann und Sohn" hat Herrn Adolph Oskar Brückner Procura ertheilt; eingetragen die Firma: „Hermann Jahn", Inhaber: Herr Hermann Georg August Jahn hier; die bisherige Firma: „Gröschel und Marloth" lautet von jetzt ab: „August Gröschel", ausgeschieden ist der bisherige Mitinhaber Herr Julius Richard Marloth.

— Versteigerungen: Den 3. Sept. (Donnerstag) in den Gerichtsämtern: Oschatz: Wilhelmine Schubert's Feldgrundstück in Dahlen, 380 Thlr.; Dresden: Emil Pagel's Grundstück, Pirnaischestr. 29b, 13,900 Thlr.; Lengefeld: Carl Clauß nitzer's Haus in Pockau, 3011 Thlr.; Leipzig: Emil Eifold's Haus in Poldiz, 1323 Thlr.; Großschönau: Friedrich Kreutziger's Fabrikgrundstück, 12,276 Thlr.; Radeburg: Johann Schön'felder's Waldgrundstück in Tauscha, 400 Thlr.; Plauen: Johann Steinhäuser's Haus und Feld, 723 Thlr., 5316 Thlr.; Pulsnitz: Friedrich Heber's Gasthof und Felder in Großröhrsdorf, 7000 Thlr., 250 Thlr., 800 Thlr. taxirt.

Oeffentl. Gerichtssitzung, 28. Aug. Eine Episode in einem großen Wechselfälschungsprozesse, der vor dem Schwurgerichte zu Passau (Niederbaiern) bereits verhandelt worden ist, kam noch vor dem Dresdner Bezirksgerichte zur Aburtheilung. Louis Arnold Schultes aus dem Cantone Zürich (Schweiz), seines Zeichens Techniker, mußte mit seiner Fabrik 1868 bankrott machen, ging dann nach Oesterreich, machte dort angeblich Holzgeschäfte und wurde endlich Hotelier in Hochfilzermünz (Tirol); sein Gasthof befindet sich übrigens unter Sequester. Das Hauptgeschäft Schultes' aber war Anfertigung falscher Wechsel in großartigstem Maßstabe. Er stand dabei mit einer ganzen „schwarzen Bande" in Verbindung, unter denen sich besonders ein gewisser Gamberle auszeichnete, der jetzt die große Republik jenseits des Oceans mit seiner Gegenwart beglückt. Diese Leute fertigten nämlich Wechsel, deren Aussteller, Acceptanten und Giranten gar nicht auf der Welt existirten, discontirten sie und lösten auch die ersten drei, vier, ja fünf Stück richtig wieder ein, bis sie endlich die sichergewordenen Discontirenden mit einer gehörigen Summe hineinfallen ließen. So haben auf diese Weise in Süddeutschland für 700,000 Gulden Wechsel coursirt, von denen für 200,000 Gulden keine Deckung vorhanden ist. Auch hier versuchte Schultes, der bei seinem ausgesprochenen schweizerischen Dialect etwas schwer zu verstehen war, sein Glück. Er suchte bei dem Bankiergeschäftshause Philipp Climeyer einen Wechsel von Preve u. Söhne in Grenoble, gezogen auf Louis Eckert in Leipzig, mit einem halben Dutzend Giri versehen und auf 1370 Thlr. lautend, an den Mann zu bringen. Dies gelang auch nach einigen Schwierigkeiten. Kaum hatte aber Schultes das Comptoir verlassen, als man Verdacht schöpfte und sofort an die betreffenden Plätze schrieb; das Haus erhielt natürlich zur Antwort, daß die Firmen gar nicht beständen. Trotzdem wurde später der Wechsel durch das Haus Hammer u. Schmidt in Leipzig, an welches Schultes unter fremden Namen die betreffende Summe angewiesen, eingelöst. Schultes, welcher nicht im Climeyer'schen Geschäft gewesen sein will, wo er sich Lampert genannt hat, giebt zu, einen Theil des Wechselgeschäftes zu haben, leugnet aber, daß solche „Phantasiepapiere" falsche Wechsel seien, sogenannte Kellerwechsel könne man nicht falsch nennen. Den Wechsel habe Gamberle verkauft, ihn gehe die Sache gar nichts an. Erschwerend gegen Schultes war, daß ihn Herr Mankiewicz an Gerichtsstelle (nach 3 Jahren) sofort wieder erkannte, daß die Schrift auf einer von ihm zurückgelassenen Karte der auf dem Wechsel befindlichen, zugestandenermaßen von ihm herrührenden, ganz genau glich, daß man bei ihm im Koffer außer 36 Geschäftsstempeln noch Schriftstücke, auf den hiesigen Fall bezüglich, vorfand. In Baiern war Schultes zu 8 Jahren Zuchthaus verurtheilt worden; hier erhielt er, trotz lebhafter Vertheidigung des Herrn Advocat Dr. Stein I., noch 1 Jahr Zuchthaus zuerkannt. Außerdem hat Schultes wegen ähnlicher Schwindeleien in Oesterreich 2 Jahre schweren Kerker abzusitzen. Die Anklage vertrat Herr Staatsanwalt Richter.

— **Witterungs-Beobachtung** am 29. August, Abends 5 U. Barometerstand nach Otto & Böhldt hier: 28 Paris. Zoll — L. (seit gestern 3 L. gefallen). — Thermometer nach Reaumur: 17 Grad über Null. — Die Schloßthurmfahne zeigte West-Wind. Himmel trübe.

— **Elbhöhe in Dresden**, 29. August, Mitt.: 144 Cent. unter O.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Von der Insel Wight aus hat die deutsche Kronprinzessin an Fritz Reuter's Wittwe ein höchst theilnahmvolles Schreiben gerichtet.

Das Reichskanzleramt beabsichtigt aus Anlaß der Vorgänge in brasilianischen Provinzen einen Berufsconsul in Porto-Allegro anzustellen. Die Lösung schwieriger Fragen des Eigenthumsrechts unter den deutschen Ansiedlern erfordert die Anwesenheit eines juristisch gebildeten Vertreters des deutschen Reiches.

Dem Bundesrathe sollen die Reichsjustizgesetze zusammen vorgelegt werden; zu diesem Behufe wird auch der Entwurf der Concurs-Ordnung durch den Bundesrath in nächster Zeit festgestellt werden. Es liegt im Plane, die Reichstagssession nicht zu lange auszudehnen und unter allen Umständen eine Collision des Reichstags mit dem preußischen Landtage zu vermeiden. Man hat daher gerade mit Rücksicht auf die Justizgesetze in Aussicht genommen, den Reichstag gegen Weihnachten zu schließen und nach drei Monaten zu einer kurzen Nachsession im Frühjahr 1875 noch einmal einzuberufen, während der Zwischenzeit aber die Justizgesetze durch eine ständige Commission vorbereiten zu lassen. Es würde diese Commission aus 30 Mitgliedern bestehen und in zwei Sectionen zerfallen, deren jede 12 Mitglieder zählen würde, während 6 Mitglieder beiden Sectionen zugleich angehören und als Referenten fungiren sollen.

Die Regierung bleibt am 2. September in dem Subhastations-Termin der pommerschen Centralbahn unbetheiligt.

Der amerikanische Gesandte, Bankroft Davis, hat seine Reise nach Dresden, zur Ueberreichung seiner Creditive, bis Montag verschoben.

Die „Germania" bemerkt in einem „Sedanfeier?" überschriebenen Artikel: „Der Herr Bischof von Mainz hat in kurzen und kräftigen Worten seinen Diöcesanen und der ganzen Welt kundgethan, warum wir Katholiken uns an der Sedanfeier nicht betheiligen. Die Officiösen mögen über das Ausschreiben des Herrn Bischofs sich noch so sehr in Zorn reden — es bleibt dabei, daß das katholische Deutschland kein Jubelfest feiert, so lange die gegenwärtige Trübsal dauert. Die Leute, welche aus dem einen oder anderen Grunde Zeit, Geld und Lust zu einer Festlichkeit haben, müssen sich schon mit sich selbst genügen lassen. Mögen sie unsertwegen von einem Nationalfeste reden: das katholische Drittel der Nation betheiligt sich nicht daran." Unter „Loc. u. Sächs." befindet sich die Anordnung des sächs. Bischofs, die freilich — anders lautet.

In Breslau soll § 25 der Verfassung eine Wahrheit werden! Es wird beabsichtigt, das Schulgeld für sämmtliche Elementarschulen (städtischen Patronats) — wahrscheinlich schon vom 1. Januar 1875 ab — aufzuheben.

In Nürnberg hat das Bezirksamt innerhalb weniger Tage 4 sozialdemokratische Mitgliedschaften aufgelöst.

In den jüdischen Gemeinden Breslaus findet eine lebhafte Agitation statt gegen die Zulassung einer Lassalleleier auf dem israelitischen Friedhofe am 31. August.

Die „Dortm. Ztg." berichtet am Schlusse eines Programms zur Sedanfeier wie folgt: „Um der Schuljugend die Feier des 2. September recht tief ins Gedächtniß einzuprägen, soll jedem Kinde nach beendigter Feier ein großer Bretzel überreicht werden."

Oesterreich. Kossuth ließ durch seine ungarischen Freunde das Erscheinen eines Manifestes ankündigen, welches die innern Verhältnisse Ungarns, die Parteizerrüttung und die Finanzwirthschaft desselben kritisch behandelt.

Frankreich. Zwischen dem General von Wimpffen und Paul de Cassagnac schwebt schon seit einiger Zeit eine heftige Zeitungspolemik über die Rolle, welche der Erstere am Tage von Sedan gespielt hat. Jetzt hat der General gegen den Redakteur des Pays einen Verleumdungsproceß angestrengt und so wird diese historische Frage vor die Gerichte, allerdings vor die französischen Gerichte, gelangen. Der Pfarrer von Auray, wo Mac Mahon vor einigen Tagen die Messe gehört hat, theilt Medaillen aus, die so royalistisch sind wie möglich. Diese Medaillen haben die Form eines Kreuzes mit einem Mittelschild, welches den Buchstaben X trägt; die Flügel des Kreuzes aber tragen die Silben RE, PA, LU, LE. Die Lösung dieses Buchstabenrätsels ist leicht, die Silben bilden mit dem Buchstaben der Mitte die Worte: Rex, Pax, Lux, Lex. Der Rex Henri V. bringt Pax den Frieden, Lux das Licht und Lex das Gesetz.

Schweiz. Erkaiserin Eugenie hat mit ihrem Sohne einen Ausflug nach Zürich gemacht.

Spanien. Die neuesten Berichte aus der spanischen Hauptstadt lauten der liberalen Sache günstiger, insbesondere soll die Aushebung überall im Lande viel leichter, als man erwartet hatte, von Statten gegangen und nunmehr in befriedigender Weise beendet sein.

Der Carlistenführer Saballs hat abermals 87 Zollbeamte bei Valfogona erschießen lassen. — Von Seiten der Regierung werden alle Gerüchte über eine bevorstehende Ministerkrisis als unbegründet bezeichnet.

Don Alfonso ist in die Stadt Alcaniz (Provinz Teruel) eingerückt.

Rußland. In St. Petersburg hat die Vermählung des Großfürsten Wladimir mit der Herzogin Marie von Mecklenburg-Schwerin stattgefunden.

England. In den katholischen Adelskreisen Englands ist man augenblicklich bemüht, Unterschriften zu einer Sympathieadresse für die katholischen Edeldamen Westfalens zu sammeln, welche wegen Beleidigung des Gerichts in Münster kürzlich verurtheilt worden sind. Die Idee geht von der verwittweten Marquise von Lothian aus. „Du stolzes England freue dich!"

Feuilleton.

† Zur Göthefeier am 28. August boten sowohl das Hoftheater wie das Residenztheater sehr dankenswerthe Gaben. In ersterem spielte Hr. Porth zum ersten Male den „Götz von Berlichingen". Die Darstellung dieses Charakters entspricht dem Wesen des genannten Künstlers ganz vorzüglich, Kraft und Feuer sind Eigenschaften, die er in hohem Maße besitzt und hier in glänzender Weise verwerthen kann. Nur schien es uns, als ob Hr. Porth hin und wieder in einen pathetischen Ton verfiele, der dem „schlichten" — man kann schon sagen etwas plumpen Ritter nicht recht zu Gesicht stand. Wie in jeder Scene, in jedem Worte dieses durch und durch deutschen Stückes die Natürlichkeit mit seltener Sicherheit festgehalten ist, so ist sie auch in der Gestalt des Götz verkörpert und sie zu wahren ist die Hauptaufgabe des Darstellers. Die im Uebrigen künstlerische schöne Leistung fand reichen Beifall. In der schwierigen Rolle des „Franz" entfaltete Herr Wassermann eine ganz hervorragende Leidenschaftlichkeit und Wärme; gehoben durch jugendliche Erscheinung gelang es ihm vollständig, ein Bild des liebetrunkenen Jünglings zu geben. Schade, daß seine Sprache in den Effectstellen etwas heiser klang. Sehr schön und innig sprach er das kleine Gedicht: „Ach, schöne Gnäd'ge, bitte, bitte." Spiel und Bewegungen paßten vollkommen zu dem schwärmerischen Wesen dieses Franz. Erfreulich war, daß Herr Löder den Rathsherrn nicht carrikirte, sondern ein ganz lebensvolles Conterfei wirklicher Rathsherren gab. Auch Frl. Theisen war neu als Marie. Es blieb an ihrer Darstellung nichts weiter zu wünschen übrig als — Wärme! Die übrigen Leistungen der Herren Oettmer, Jaffe, Markis u. s. w. und der Frl. Ulrich und Berg sind als vorzügliche bekannt. Das Haus war stark besucht und erfreulich mußte die zahlreiche Anwesenheit der Zöglinge aus allen unseren höheren Lehranstalten auffallen. Wieder ein Mahnruf zur Aufführung klassischer Stücke bei herabgesetzten Preisen! — Im Residenztheater hatte man weniger bekannte Stücke Göthe's hervorgeholt. Zwar nicht, wie wir wohl gelegentlich wünschten, den Jahrmarkt zu Plunderweilern, aber doch „die Geschwister" und „die Laune des Verliebten". Letzteres Stück, gänzlich undramatisch ohne Handlung componirt, ward, nach einem Watteau'schen Gemälde vollendet, geschmackvoll inscenirt, reizend gespielt, namentlich durch das Verdienst der Frau Bauer-Körnig, welche die Hauptrolle geistvoll-übermüthig spielte und die schwierigen Verse meisterhaft und fließend vortrug. Die übrigen Theilhaber an dem Schäferspielchen — welches den gewagten Schluß zieht: ein Kuß ohne Liebe hätte niemals das Geringste zu sagen — waren Frl. Bensberg, die an Gewandtheit, aber nicht an hübscher Erscheinung hinter Frau Bauer zurückblieb, Hr. Junker und Herr Schenk. Von seinem Kunstgeschmack zeugte die Benützung des Schubert'schen Liedes „der Leiermann" (Nr. 24 der Winterreise) als Tanzmelodie während des Schäferspieles. — „Die Geschwister" gaben Hr. Reinau und Frau Dr. Müller. Den Freund Fabrice (nicht eben richtig besetzt) Hr. Bauer. Hr. Reinau stellte den Character, fein empfunden, sinnig dar, wohlunterstützt durch den herzlichen Klang des Organes. Frau Dr. Müller überraschte durch ihr naives Talent in ihrer „Marianne". Zwar fehlt man, daß sie ihr Naturell überwinden muß, um diesen Gourliton zu treffen. Aber die Leistung war frappant, fesselnd, höchst anmuthig, der Beifall mit Recht enthusiastisch. Versäume kein Kunstfreund dieses Stück. Der Abend schloß mit Kotzebue's „Eilas Krumm" — eine namentlich in der Maske hochgelungene Charakterleistung Herrn Freemanns, ergötzlich unterstützt von Hrn. Alexander. Bei passender Gelegenheit kommen wir auf dies trefflich gespielte Lustspiel zurück.

† Frl. Zeidler vom kgl. Hoftheater in Wiesbaden — bekanntlich geborene Dresdnerin — hat die Ferien hier verbracht und geht nun wieder an den Rhein. Sie studirt jetzt Schumann's „Genovefa." Diese Oper des unsterblichen Tondichters ist in Wiesbaden nun schon zwölfmal mit vollstem Erfolg gegeben worden. Wohl möglich, daß in unsern Tagen gerade Dresden das Werk auf's Ehrenvollste herausbringen könnte. Nach der „Genovefa" kommt auch „Tristan und Isolde" in Wiesbaden zur Aufführung.

† Morgen, Montag, Abend hat im Sommertheater Herr Phädisch sein Benefiz. Er hat sich ein früher sehr beliebtes Drama von C. v. Holtei gewählt: Hans Jürge, oder: Die Perlenschnur. Das Stück wirkt bei guter Darstellung sehr ergreifend. Heute Abend schließt das Theater die Sonntagsvorstellungen, denn nur noch diese Woche wird gespielt. Zugleich werden heute Abend die „Hundert Jungfrauen" zum letzten Male wiederholt; die neue Operette ist allen Freunden heiterer Musik zu empfehlen.

† Am 1. October findet in unserer jubiläenreichen Zeit ein Jubiläum statt, das in Musikkreisen viel Antheilnahme finden dürfte. Herr Hofkapellmeister Dr. J. Rietz feiert den 40. Jahrestag seiner Installation als Dirigent; er dirigirte vor 40 Jahren (in Düsseldorf) Marschner's „Templer". In der hiesigen Künstlerschaft wird der Tag solenn begangen werden.

† Die Römertragödie Capitolin, ein im schauspielerischen Effect fast an Coriolan heranreichendes Stück, hat in wenigen Tagen die Künstlergesellschaft-Dresdens für sich eingenommen. Die vielen Nachfragen nach dem Verfasser betreffend, haben wir unsere erste Meinung zu corrigiren. Der Verfasser schrieb nicht pseudonym, sondern heißt in der That Marlew. Soweit der Poststempel auf dem Brief des völlig unbekannten jungen Autors erkennbar ist, weilt Herr Marlew in Bad Elster und wird, wie er uns mittheilt, nicht nach Dresden kommen.

Vermischtes.

* Arithmogriph. Aus folgenden 18 Silben sind 7 Worte zu bilden, deren Anfangsbuchstaben von oben nach unten gelesen den Namen eines hochberühmten Mannes und die Endbuchstaben, ebenfalls von oben nach unten gelesen, den Namen eines durch Ersteren erst berühmt gewordenen Mannes ergeben. Hätte Letzterer seine ersten zwei Silben an der Hand gehabt, so würde er des Ersteren erste Silbe nicht in die Hand bekommen haben. Die Silben lauten: ba, te, kand, mel, mar, ro, sel, rat, i, ker, sa, me, ne, ser, kä, dyl, le, au. — Die zu findenden Worte sind: 1) Eine Stadt in der Schweiz, 2) ein ländliches Gericht, 3) Hauptstadt der Usbeken, 4) eine der neun Musen, 5) ein für den Schiffer unentbehrliches Werkzeug, 6) ein häßliches Thier, 7) ein geflügeltes Insect.

* Anton Langer erzählt im „Hans Jörgel" folgende lustige Geschichte aus Biarritz: Ein Herr M. wird zu einer Hochzeit eingeladen, welche in einem Orte stattfinden sollte, der nur ein paar Eisenbahnstationen von Biarritz entfernt liegt. Er begiebt sich also in voller Wichs, im schwarzen Frack und Pantalon, im weißen Gilet und Kravatte auf den Bahnhof. Es hat aber ein wenig geregnet, und obwohl er sich mittelst Paraplui den Cylinder und den Frack gerettet hat, so ist doch die schwarze Hose naß und schmutzig geworden. Durch ein' Zufall hat unser Hochzeitsreisender ein Coupé für sich allein bekommen, worüber er sehr froh war. Er hat jetzt bequem Gelegenheit gehabt, seine Hosen zu putzen, weil er aber auf dem Leib nicht gut damit zurecht kommen ist, so hat er's ausgezogen, alle Kothspritzer sorgsam beseitigt, und weil die Hosen auch naß war, dieselbe auf's offene Waggonfenster gehängt. Während er beim andern Fenster hinausschaut, kommt ein Windstoß, reißt die Hosen beim Fenster hinaus und „Durch die Wälder, durch die Auen flog sie leichten Fuchs dahin!" Unser Hochzeitsgast stößt ein' Schrei des Entsetzens aus, denn der großen Hitz wegen hat er keine Unterhosen ang'habt. Und nun denke man sich das Kostüm, — ein Herr im Cylinder, weißer Kravatte und Gilet, schwarzen Frack, dann aber nix als ein kurzes Hemd, bloße Beine und lackirte Stiefletten. Die schottischen Hochländer, wie sie Walter Scott schildert, und die französischen Sansculotten haben ein ähnliches Kostüm g'habt, aber keine Cylinder. Er ruft nach dem Kondukteur — vergebens! Uebrigens hätt' der Kondukteur auch der Hosen nicht nachfliegen können. In der nächsten Station is aber der Kondukteur kommen, — mit zwei Damen, die er in das Coupé hineinlassen wollt'. „Besetzt!" schreit unser Sansculotte, wie wahnsinnig. „Nicht wahr; s' ist nur eine Person drin", antwortet der Kondukteur, die Waggonthür öffnend. Derweil läutet es zum dritten Male, die Damen, die auf ihre Schachteln, Reisetaschen u. s. w. zu sehen hatten, hupfen hinein, ohne den Reisegefährten zu beobachten. Erst wie er die Waggonthür zuschlägt und der Zug sich in Bewegung setzt, werfen sie ein' Blick auf ihn und stoßen ein' Schrei des Entsetzens aus; die Aeltere aber ruft: „Mein Herr, wie kann man in einem solchen Kostüm reisen?" „Was thäten denn Sie", antwortete M., „wenn Ihnen der Wind die sämmtlichen Unterröck davon trägt?" Er hat sein Paraplui aufgespannt und damit die bedenkliche Situation etwas gemildert. In der Station, wo er ausgestiegen is, hat ihm der Kondukteur eine schwarze Hosen verschafft und so ist er endlich glücklich auf die Hochzeit kommen."

* Rochefort über seine angeblich beabsichtigte Reise nach Karlsbad. In der letzten Nummer der „Lanterne" läßt sich Henri Rochefort über seinen angeblichen Reiseplan nach Karlsbad in folgender drolliger Weise aus: „Das Journal „Paris Faillite" (so nennt Rochefort consequent das „Paris-Journal") meldet, daß ich an die österr. Regierung das Ansuchen gestellt habe, nach Karlsbad gehen zu dürfen, daß jedoch die Auslieferungsverträge der Erfüllung meines Wunsches im Wege stehen. Fürs Erste giebt es keinen Auslieferungs-Vertrag, welcher politischen Verbannten den Aufenthalt in Oesterreich nicht gestatten würde. Fürs Zweite habe ich nie eine Regierung um etwas gebeten, es sei denn die imperialistische Regierung, die ich gebeten habe, sie möge gehen und die übrigens zu meiner größten Genugthuung meine Bitte erfüllt hat. Was jedoch das Karlsbader Bad betrifft, so bedarf ich desselben keineswegs. Ich habe erst jüngst ein Roumeaʼsches Bad genommen und bin radical geheilt zurückgekehrt."